

Positionen im Gespräch zwischen den Religionen

Die Positionen werden zum klareren Verständnis bewusst zugespitzt charakterisiert. Es gibt selbstverständlich Mischformen und gemäßigte Ausgestaltungen.

A. Materialismus

1. Charakterisierung

"Wirklich ist nur, was man mit den Sinnen wahrnehmen oder mit Instrumenten messen kann." Der Mensch ist "nichts als" hochkomplexe Materie. Religionen sind alle "nichts als" menschliche Dichtungen, die helfen sollten mit den Zufällen und Grenzen des Lebens zurecht zu kommen.

Faktisch haben Religionen immer wieder Gewalt legitimiert und zu Kriegen geführt. Deshalb sollte man sie komplett aus der Öffentlichkeit verbannen und am besten durch Wissenschaft ersetzen.

2. Stärke

- Orientierung an dem was Menschen verbindet, an den Menschenrechten.

3. Probleme

- Reduktionistische Sicht der Wirklichkeit. "Geist" ist m.E. nicht aus Materie allein ableitbar.
- Betonung der negativen und Gefährdung von positiver Religionsfreiheit (d.h. Religion öffentlich auszuüben).
- Vermeidungshaltung: Die faktisch vorhandenen religiösen und kulturellen Unterschiede werden nicht in einen Dialog gebracht.
- Die Säkularisationshypothese (Religion weicht immer mehr zurück und wird verschwinden) hat sich als falsch erwiesen. Religion hat auch in den Industriestaaten für eine große Anzahl von Menschen Bedeutung behalten bzw. bekommt wachsende Bedeutung).

B. Gleich-gültiger Pluralismus

1. Charakterisierung

"Wir glauben doch alle irgendwie an den selben Gott." Die Unterschiede beziehen sich doch nur auf Nebensachen. Jeder soll auf seine Weise selig werden und den anderen akzeptieren und stehen lassen.

Beispiel: Lessings "Ringparabel" (1779) wird manchmal so verstanden. Der Vater fertigte von seinem Ring, der "vor Gott und Menschen angenehm" machte zwei Kopien. Welcher der drei Söhne den echten hat (oder ob dieser gar verloren ging), kann auch der Richter nicht entscheiden. Der Richter rät: Es glaube jeder an die Echtheit seines Ringes und wetteifere mit den anderen in der Liebe, "mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott".

Hans Küings (*1928) Projekt "Weltethos" wird oft als Reduktion von Religion auf einen ethischen Minimalkompromiss wahrgenommen. M.E. gehören seine Arbeiten zum Bereich "E" mit besonderem Fokus auf die gemeinsame Weltverantwortung der Religionen

Grenzen werden allerdings dort gezogen, wo Religionen gegen Menschenrechte verstoßen (z.B. Menschenopfer, Gewalt gegen Frau, Missbrauch von Kindern - auch schon bei der Beschneidung von Knaben?)

2. Stärke

- Betonung der ethischen Wirkung von Religion: Sie bringt Werte und Verhaltensnormen hervor.
- Betonung gelebter Menschenrechte und Werte wie Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe.
- Offenheit in der Begegnung. "Leben und leben lassen."

3. Probleme

- Toleranz - verbunden mit einem undeutlichen eigenen Standpunkt - wird zu Gleichgültigkeit.
- Ein eigener Standpunkt wird kaum eingenommen oder nicht genau reflektiert.
- Die Verschiedenartigkeit der Religionen wird nicht gewürdigt und nicht ernst genommen.
- Echte Begegnung mit der Andersartigkeit andersgläubiger Menschen kann so nicht stattfinden.
- Religion wird auf Ethik reduziert. Sie formt aber umfassend die Wahrnehmung von Welt, Mensch, Gesellschaft, ...

C. Exklusivismus

1. Charakterisierung

"Es kann nur eine Wahrheit und nur eine wahre Religion geben - und das ist meine."

Andere Religionen werden als unwahr, minderwertig oder sogar als dämonisch und böse beschrieben. Die einzige Möglichkeit der Begegnung ist kolonialistisch-missionarisch: Die anderen müssen bekehrt werden und damit so werden wie wir.

Von christlicher Seite wird beim Zitat von Joh 14,6 stehen geblieben: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich."

Zum Beispiel (aus einem Internetkommentar zur u.g. EKD-Schrift): "Muss man Theologie studiert haben um Gott und die Kernaussage des Evangeliums Christi zu verstehen? Ich bin der festen Überzeugung: Nein! Ich glaube, es bedarf keiner hochgestochenen, theologischen Doppelbödigkeiten um zu verstehen, was gemeint ist, wenn die Bibel sagt: "Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht." Doch wer den Vater Jesu nicht hat wer aber ist dann das Ziel der Anbetung? Theologen fordern zum interreligiösen Dialog auf. Was aber hat das Licht mit der Dunkelheit zu schaffen? Ich glaube, an manchen Stellen verbaut eine hochgestochene Theologie die klare Sicht auf simple Wahrheiten."

2. Stärke

- Klare Formulierung eines eigenen Standpunkts, deutliche eigene Profilierung.

3. Probleme

- Gespräche mit anderen sind nicht nötig und nicht möglich.
- In Konflikt-Situationen geben exklusivistische Positionen der Gewalt Nahrung.
- Die eigene Einsicht wird mit der "Wahrheit" für alle Menschen verwechselt. Die geschöpfliche Begrenztheit, die örtliche, geschichtliche, kulturelle und biographische Bedingtheit des eigenen Denkens wird übersehen.

D. Inklusivismus

1. Charakterisierung

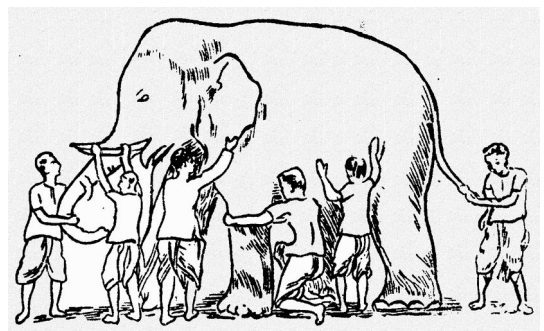
"Die eigene Religion enthält die volle Wahrheit und führt zum vollen Heil. Vorstufen und Teile der Wahrheit, einzelne >Strahlen< vom Licht der Sonne sind aber auch in anderen Religionen zu finden."

Zum Beispiel: Justin der Märtyrer (+165), Lehre von der "keimhaften Wahrheit" (griech. logos spermatikos): Die göttliche Wahrheit, die in Jesus Mensch geworden ist (Joh 1) ist überall dort gegenwärtig erfahrbar, wo im Judentum, aber auch in heidnischen Anschauungen etwas von der göttlichen Wahrheit erkannt wird.

Karl Rahner (+1984) "Anonymes Christentum": Es gibt Menschen, die nie Gelegenheit hatten, etwas von Christus zu hören. Sie leben aber dem Evangelium entsprechend und von der Gnade getragen. Würden Sie Christus begegnen, wären sie sogleich vertraut mit ihm.

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil ist der Inklusivismus offizieller Standpunkt der katholischen Kirche.

Im Hinduismus werden Götter als Manifestationen und menschliche Wahrnehmungen von Einzelaspekten des Göttlichen / Brahman verstanden. Diese Denkweise ist von vornherein integrativ. Diesen Hintergrund hat die Geschichte vom Blinden und den Elefanten. Ein solcher Inklusivismus übergeht zweierlei: 1. Es gibt keinen Standort "oberhalb" der Religionen (keinen Sehenden, der die Blinden beobachtet). 2. Einige Religionen haben den einander widersprechenden Anspruch, nicht nur einen äußerlichen Aspekt (Ohr, Stoßzahn) Gottes zu beschreiben, sondern sein Wesen (Herz).



Entgegen verzerrender Darstellungen (besonders in den 70er und 80er Jahren) vertraten christliche Missionare selten exklusivistische Positionen, sondern arbeiteten eher inklusivistisch, knüpften an vorhandene Kulturen wertschätzend an. Rückblickend empfinden viele Menschen aus Afrika und Asien ihre Begegnung mit dem Christentum als Zuwachs an Mündigkeit und als Geschenk.

2. Stärke

- Wertschätzende Begegnung mit anderen Religionen und Kulturen ist möglich.
- Auch in anderen Religionen kann Gottes Wirken wahrgenommen werden.

3. Probleme

- Die eigene Religion und der eigene Standpunkt werden zum Kriterium für die Beurteilung einer anderen Religion. Damit bleibt ein Überlegenheits-Anspruch.
- Die Andersartigkeit des anderen wird nicht ernstgenommen, wenn bei ihm vorschnell Eigenes wiederentdeckt wird.

E. Respektvoller Pluralismus

1. Charakterisierung

"Ich bezeuge die Wahrheit, die mich trägt - und gestehe dir eine andere Überzeugung zu."

a) Grundlagen

Weltanschauungen und Religionen formen die Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit. Es gibt keine Über-Weltanschauung, keinen Standpunkt über den Religionen. Auch der Säkularismus ist nur ein Standpunkt neben (!) anderen.

Zur Geschöpflichkeit des Menschen gehört die Einsicht in seine Begrenztheit und die Bejahung der Vielfalt der Menschen und Anschauungen. Der Gott, der alle Menschen geschaffen hat, wirkt auch bei allen Menschen.

Freiheit und auch Religionsfreiheit entspricht dem Wesen vieler Religionen - in besonderer Weise jedenfalls dem Christentum (2 Kor 3,18 - "Wo der Geist des Herrn ist, das ist Freiheit". Gal 5,1 - "Zur Freiheit hat uns Christus befreit.").

Religionsfreiheit hat eine negative (Freiheit eine Gemeinschaft zu verlassen oder keiner Religion anzugehören und nicht von Religion behelligt zu werden) und eine positive Seite (eine Religion auszuüben, an Gottesdiensten teilzunehmen, aus religiöser Motivation die Gesellschaft mitzugestalten, für eine Religion zu werben). Positive Religionsfreiheit ist derzeit gefährdet.

Bekenntnisse sind keine Behauptungen über "objektive" Richtigkeiten (die es nur innerhalb bestimmter Denk- oder Symbolsysteme, innerhalb bestimmter Paradigmen geben kann), sondern **"zeigen was man liebt"** (so Fulbert Steffensky über das Lehren), in einer Sprache der Liebe und des Vertrauens (vgl. den Kindersatz: "Mein Vater ist der beste Vater auf der ganzen Welt!"). Wahrheit ist **"relativ"**, hängt vom eigenen Standort ab.

b) Haltungen

- Ein respektvoller Pluralismus **akzeptiert, dass es verschiedene Religionen und Anschauungen gibt**, die eine Deutung für die ganze Wirklichkeit vertreten.
- Er **verzichtet auf den Anspruch**, von einem Standpunkt aus umfassend die ganze Welt und die **ganze Wirklichkeit beschreiben** zu können, sondern bringt seine Sichtweise ein. Glaubensgemeinschaften relativieren sich nicht selbst, aber begrenzen sich.
- Er wirbt mit Freude für eigene Positionen, macht auch Unterschiede sichtbar, aber **verzichtet auf Abwertung** anderer Positionen. Er betont nicht die Abgrenzung, sondern das Verbindende.
- Respektvoller Pluralismus **akzeptiert die positive Religionsfreiheit** auch anderer Religionen und Weltanschauungen.
- Er **verzichtet auf jede Form von physischer und psychischer Gewalt**, auf Drohungen und Überredungsversuche, Verführung und Zwang. **"Mission in Respekt"**, siehe www.missionrespekt.de) bleibt für alle (!) erlaubt (s.o. zu "Bekenntnis").
- Er **sucht** den verstehenden, wertschätzende und vertrauensbildenden **Dialog**, der Vorurteile abbaut und die gemeinsame Gestaltung des öffentlichen Lebens aushandelt. Er freut sich über alle Formen von echter Menschlichkeit, authentischer Spiritualität und verantwortlicher Ethik.
- Das "Ertragen" und Gestalten manchmal auch belastender und Mühe machender Verschiedenheiten ist inhaltlich gefüllte **"Toleranz"** und Menschenliebe.

2. Stärke

- Erhalt von religiöser Mitgestaltung der Öffentlichkeit.
- Wertschätzung von Religion und Kultur als prägendem Teil des Menschseins.
- Keine Kompromisse oder keine Reduktion auf einen "gemeinsamen Nenner".

3. Probleme

- Gelebte Religionsfreiheit im Pluralismus wird von manchen als Verlust an Klarheit und Profil missverstanden. Sie erfordert ein Ja zur Mühe der Vielfalt und ein geduldiges Gehen kleiner Schritte.

Literatur:

Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive. Ein Grundlagentext des Rates der EKD. Hg. Gütersloher Verlagshaus 2015, Online siehe https://www.ekd.de/EKD-Texte/christlicher_glaube.html

Michael Jung, März 2017

